

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 14: Sechseläuten

Artikel: So möcht ich sterben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da ihn überall das Unglück verfolgte,
ging er in den Wald, um da nun Glück-
falter zu fangen.

An Miß Saindor: „Weib, falsch und
nicht mehr jung, lüg's falls Du kannst.“
Stromboli

Für gute Papas sind Mamas kein
Ballast.

Dr' Fürwehrma muess d'Benzi ga ret-
ten, Rauch erstickt si sünsch.

In diesem Wald wurde von den För-
stern ein Bann errichtet.

Kein Schwester, nen Bannerträger
kriegst Du nicht.

Bi üsem Chef bedütet e gueti Lun
Glück, 's fällt eim gäng uf. G. St.

Das Dupe sei so böch vo dem, as ken
Ballon je flüge chön.

Die alte Schwyzer sind mit de Morge-
stern en Bannere no id' Schlacht zoge.

Marie sagt, sie zi gar et en Raucher
vor, en Nichtraucher sei ihr viel lieber. Armit

No, no, so gobst halt, aber paß uf
Wilhelm, as ken Ballon häbringst!

Tollkühn faßt er nen Banner und
schritt mutig dem Feind entgegen.

's „Schingeli“ im Arm, seit plösch-
lich ganz troche zu mir, wenn der Kana-
pe trole um, kön i go, wenn i well. S. B.

Vor's Loch söt mer es Sieb ane mache
oder en Damm, as ken Ball drin-abe
falle cha.

Im Herbst händ mer dörfe zu euse-
rem Wohl un Glück 's Fallobst ver-
gabe go ge hole.

Ich han a der Fastnacht gestern en
Bannerträger gseh, wo bolzegrad uf-
glossen ist. G. N.

Wie heißt, wenn ihm nich schmecke tut
sei Cigarre, ten rauch er eben ne
Cigarette. W. D.

Sie feiern im Sternen Banner-
weibe.

Du wärist Züge des Unglücks, falls
es gerichtliche Untersuchig söt gä. Fobäzo

So maint mi Ma: 's kenn bald
emole die Kohlkopf z' Bern dr Zeisel hole.

Untem Sternenbanner winket Heil,
Doch finden's die meisten nur zum Teil. —
Für Helvetia ist heute Kanada trumps;
Sie spebirt ihre Söhne vom Dreck in den Sumpf.
Derweilen öffnen sich unsere Pforten
Für ausländ'sches Gesindel aller Sorten.
Wie lange wohl noch, ich möchte nur wissen,
Wir den dü stern en Bann er tragen müssen?

Schang e Schtung liggt! 's falle
dr ja d' Auge zue vor Schlaf.

Wäge diner Kritisererei lebrt dr Bap-
pe d' Rolle um keni G'fälligkeit meh. Glunggi

Au wenn Si gar ett en Raucher
wäre, müste Sie doch usem Nebelspalter
wisse, daß de Habanerosstümpe vom Weber
eifach der best ist. Arbon



Die Wolken sträzten, Mensch und Tiere trocken,
fast wär der Bögg, anstatt verbrannt, versoffen.

So möcht' ich sterben

So möcht' ich sterben — wie der Bögg
Mit fröhlichem Geleite,
Des Volkes Jubel unter mir,
Den Blick — in Himmelsweite,
Bergnüglich grüßend rings umher
Die bunt gepuzten Scharen,
Dann — fest geschultert das Gewehr
Und — knallend — abgefahren!
Umwogt von Tanz und Festgeschrei,
Wohltuend dem Gemüte,
Vor mir der Kinder holden Mai
In tausendfacher Blüte —
So lieb' ich gern des Leibes Bau,
Die weiße Winterhülle,
Entschwebend nach der dunklen Au,
Der Seligkeiten Stille.

O, bis zum letzten Atemzug
Wollt' ich von Glücks strahlen
Und jedes Kindes frischen Gruß
Mit frohem Blick bezahlen.
Ja, schlägen bis ans Herz hinauf
Mir solcher Liebe Flammen —
Geendet wär' mein Erdenlauf,
Dann stürzt' ich gern zusammen. Kots

Lieber Nebelspalter!

Lezten Sonntag, als ich im Kreise von
Freunden angenehme Stunden verlebte,
dachte ich an Dich. Es wurde da ein „Witz“
erzählt, der leider eigentlich kein Witz ist,
der aber nur zu deutlich die Mentalität ge-
wisser Kurgäste im Oberengadin illustriert.
Als im Kurort Zuoz, einige hundert
Meter vom Hotel Castell entfernt, eine
Lawine niederging, der zwei Skifabier zum
Opfer fielen, äußerte sich ein ausländischer
Kurgast und weiblichen Geschlechtes wie
folgt: „Ach Gott, wie schrecklich, hoffent-
lich sind's nur Einheimische.“
Reizend, nicht wahr und menschenfreund-
lich obendrein.

Mei!

Zwei kleine Zwillinge machten sich
am Klavier zu schaffen. Der eine in-
teressierte sich natürlich für das Innere.
Er erkühnte sich, das Klavier zu er-
klettern und den obern Deckel zu heben.
Darauf schrie entsetzt der andere: „Mei,
wenn du ine fliegst, so wirsch ‚ver-
mufiget!‘“ Ebedi